

Bericht vom Zarenhof.

Alexander von Rußland: „Einst war ich ein Großfürst.“ Paul-List-Verlag, Leipzig.

Großfürst Alexander von Rußland erzählt sein Leben. Im schönen Kaukasus beginnt es und führt über das nüchterne Westrußland in die Nähe des letzten Zaren, von dort in den Krieg und weiter in die Entstehungstage des Rußland von heute, wo der Großfürst endet und der einfache Mensch Alexander Romanoff beginnt. Ihm gelingt es, mit der Familie zu fliehen und — nach einem Intermezzo in Frankreich — die sicheren Gestade Amerikas zu erreichen.

So, wie heute der sechsundsechzigjährige Emigrant die Dinge sieht, haben ihm nur drei Abschnitte seines Lebens Befriedigung verschafft: zehn Jahre Dienst in der Marine, Leben in der Familie und jetzige Tätigkeit in Amerika; das übrige hat sich nicht gelohnt. Es brachte „eine Menge Sorgen, Schmerz und Leid“. Für den Leser des Buches liegen die Dinge anders: er interessiert sich gerade für die „unbefriedigenden“ Zeiten, denn in ihnen geschah so viel Merkwürdiges am Zarenhof, daß er nie genug darüber erfahren kann. Und wirklich: Großfürst Alexander vermag ein wenig zur Aufhellung der Ereignisse beizutragen, denn er war — unter seinem Rosenamen Sandro — sehr intim mit Niki, dem letzten Zaren.

Hans Schaarwächter.

Tolstoj's Familienroman.

Alexandra Tolstoj: „Wanderer in Ketten.“ Der Roman meines Elternhauses. Erinnerungen. Furche-Verlag, Berlin.

Alexandra Tolstoj hat unter dem Titel „Der Wanderer in Ketten“ den Roman ihres Elternhauses geschrieben. So wie sie die Dinge sieht, ist ihr Vater Leo Tolstoj der Wanderer, der in den Ketten einer zermürbenden Ehegemeinschaft schmachtet. Wieviel Güte und Nachsicht er auch für die Gemahlin aufbringt (er ist in diesem Roman nichts als Dulder), so vergift diese ihm doch nur mit Mißtrauen und später sogar mit Haß. Mehrmals droht sie mit Selbstmord, und endlich bringt sie den Kelch zum Ueberlaufen, als sie in den Papieren ihres Gatten wühlt. Tolstoj entschließt sich zur Flucht. Bei Nacht bricht er auf und fällt — gerettet aus den Händen der Frau — nun in die Hände der Welt, die sich mit Wollust auf den „interessanten Fall“ stürzt. Tolstoj, der hinfällige Greis, erkrankt auf der Flucht im Zuge und stirbt auf einer kleinen Bahnstation im Beisein der Tochter Alexandra. Die inzwischen mit der gesamten Familie im Sonderzug nachgereiste Gattin (russischer kann der Verlauf der Dinge wohl nicht sein!) bekommt erst Zutritt zu ihrem Gatten, als er tot ist. Die Wartezeit auf der einsamen Station hat sie dazu benutzt, sich von Reportern interviewen und von Kinooperatoren turbeln zu lassen . . .

Alexandra Tolstoj bricht über ihre Mutter den Stab und rechtfertigt den Vater restlos. (Die soeben in Moskau erschienenen letzten Tagebücher der Gattin Tolstoj's, Sofja Andrejewna, kommen zu genau entgegengesetzten Resultaten.) Nun ist Alexandra Tolstoj vielleicht zu sehr in Gestalt und Genie des Vaters verliebt, als daß sie ganz gerecht urteilen könnte, doch muß man feststellen, daß ihre Darstellungsweise in hohem Grade wahrscheinlich wirkt.

Im übrigen ist der Roman als solcher eine legitime Leistung. Alexandra Tolstoj kann schreiben. Sie zeichnet das Gut Zasnaja Poljana mit seinen zahlreichen Bewohnern und Besuchern in so frischer und lebensnaher Weise, daß ein aufschlußreicher Roman der russischen Vorkriegszeit entsteht, der auch an sich schon interessieren kann.

Egon Burg.